

Lizenz zum Trüffeln

Alteingesessene Pilzsammler beklagen sich über die Mode-Trüffelsucher

Weil in der Schweiz so viele Trüffelsucher unterwegs sind, wollen Pilz-Lobbyisten nun eine Prüfung einführen.

Simone Schmid

Der erste Trüffelsucher der Schweiz war ein Exot: Vor 45 Jahren streifte ein altes Männchen durch die Wälder von Bern und grub dort Knollen aus, die es in den Wirtshäusern am Stadtrand feilbot. Doch die Jassenden verschuechten den Alten, abfahren sollte er mit seinen Stink-Pilzen. Niemand wollte das Trüffelsuchen von ihm lernen.

Heute ist das ein wenig anders. Im ganzen Mittelland wühlen Schweizerinnen und Schweizer in der Erde und graben die schwarzen Diamanten aus. *Tuber uncinatum*, Burgundertrüffel. Wie viele Kilos tatsächlich aus dem Boden geholt werden, kann niemand sagen. Doch die Schweizerische Trüffelvereinigung schätzt, dass bereits 1000 Sammler in den hiesigen Wäldern unterwegs sind.

«Die meisten machen in einer Hundeschule einen Kurs und beginnen dann ohne viel Ahnung zu graben», sagt Markus Nydegger, der Präsident der Trüffelvereinigung. Und das passt ihm gar nicht. Nydegger, langjähriger Pilzkontrolleur, trüffelt seit 14 Jahren. Weil immer mehr Leute in den Wäldern unterwegs seien, habe er in den letzten Jahren ganze Gebiete aufgeben müssen. «Wenn ein Platz bekannt wird, dann sind plötzlich jeden Tag Leute da und machen das Biotop kaputt», sagt er. Viele Anfänger seien mit einer Schaufel unterwegs und beschädigten damit die delikate Symbiose zwischen Baumwurzeln und Pilzmyzel, dem Pilzgeflecht im Boden. «Der grösste Fehler ist aber, wenn die Löcher am Schluss nicht wieder zugedeckt werden.» Werde ein Trüffelplatz so behandelt, gebe es dort nach zwei Jahren keine Pilze mehr.

Professionelles Handwerk

So soll es nicht weitergehen. Der Trüffelverein möchte das Handwerk in der Schweiz professionalisieren und eine Prüfung einführen. «Das ist etwas, das wir in den nächsten Jahren anstreben», sagt Nydegger. In der Schweiz gibt es momentan nur allgemeine Regelungen, die für alle Pilzsammler gelten. In einigen Kantonen ist die Menge auf zwei Kilo Pilze pro Tag beschränkt – eine absurd hohe Zahl für Trüffel.

Beim Lagotto Club Schweiz rennt Nydegger mit seiner Forderung offene Türen ein. Der Lagotto Romagnolo ist



Er gräbt seit 14 Jahren nach Trüffeln: Markus Nydegger in einem Wald bei Bern. (29. November 2012)



Burgundertrüffeln riechen dezenter als die Verwandten aus dem Mittelmeerraum.

der traditionelle italienische Trüffelsuchhund, rund 1800 registrierte Lagotti gibt es hierzulande. «Eine Prüfung, warum nicht?», findet Andreas Lendorff, der Club-Präsident. Sein Team führe bereits jetzt regelmässig Trüffel-Seminare durch, bei denen auch ein spezieller Akzent auf die potenziellen Umweltschäden gelegt werde. «Die Kontrolle einer generellen Prüfung dürfte aber schwierig werden», meint Lendorff.

Doch sind die Pilze wirklich gefährdet? Oder ist das Ganze ein Verteilungskampf zwischen alteingesessenen Pilzern und Mode-Trüfflern? Die Frage kann nicht beantwortet werden, denn die wissenschaftliche Grundlage fehlt. «Wir wissen gar nicht genau, wo es in der Schweiz noch überall Trüffel gibt», sagt Ulf Büntgen von der Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft WSL. Somit könne man auch nicht sagen, was kaputtgemacht werde. Büntgen hat sich auf den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Pilzwachstum spezialisiert und sucht als

Forscher ebenfalls nach Trüffeln. «Ich glaube nicht, dass es schon zu viele Sammler gibt», meint er. Aber es stimme, dass das Ökosystem nachhaltig gestört werde, wenn man falsch grabe. Die WSL führt nun ein Trüffelmonitoring durch, um mehr zu erfahren über die Zustände im Untergrund.

Plantagen für die Zukunft

Beim Trüffelverein sorgt man auf jeden Fall schon vor. «Wir planen Plantagen, um den Bedarf auch in Zukunft decken zu können», sagt Markus Nydegger. In Frankreich stammten 80 Prozent aller Trüffel im Handel aus Plantagen, und das sei auch in der Schweiz die Zukunft für jene, die damit Geld verdienen möchten. Die erste Zucht von Nydegger floriert schon, obwohl sie nicht geplant war. «Meine Hunde fressen jeden Tag Trüffel», erzählt er. Die Sporen werden nicht verdaut, und dort, wo die Tiere ihr Geschäft verrichten, wachsen nun die ersten Knollen. Und dieses Plätzchen hat bis jetzt noch niemand gefunden.

Bischof will Ablass-Schuld übernehmen

Ein angeblicher Ablasshandel aus dem Jahr 1357 beschäftigt zurzeit die Glarner Justiz. Nun mischt sich Bischof Huonder höchstpersönlich in den Streit ein.

Matthias Herren

Von seiner grosszügigen Seite kannte man Vitus Huonder, den konservativen Bischof von Chur, bisher nicht. Nun aber anerkennt sich Huonder höchstpersönlich, mit 70 Franken einen Streit zu schlichten, der für irdische Verhältnisse reichlich seltsam anmutet.

Diese Woche berichtete die Zeitung «Südschweiz», dass die katholische Kirchgemeinde Näfels einen Bauern vor Gericht zog. Dieser besitzt eine Wiese, die seit 1357 mit der Verpflichtung belegt ist, für das Öl des ewigen Lichtes in der Kirche aufzukommen. Mit dieser Stiftung soll sich der damalige Besitzer, Konrad Müller, von einer Todesstrafe wegen eines Mordes losgekauft haben. Doch der heutige Eigentümer weigert sich, dem 655 Jahre alten Servitut nachzukommen: Er will die jährlich 70 Franken nicht mehr bezahlen, die fällig sind, seitdem auf dem Grundstück keine Nussbäume mehr stehen. Dagegen wiederum klagte die Kirchgemeinde, mit dem Ziel, den ausstehenden Betrag auf juristischem Wege einzufordern.

Noch bevor das Gericht das Urteil gefällt hat, bietet Bischof Vitus nun die



Das ewige Licht in der katholischen Kirche Näfels (GL). (30. November 2012)

Hand. Bei dem Fall gehe es zwar um Abmachungen auf Gemeindeebene, in die das Bistum nicht involviert sei. Sein Sprecher richtet jedoch aus: «Falls sich der Streit nicht lösen lässt, wäre der Bischof bereit, die 70 Franken künftig selber zu übernehmen.»

Der Näfelser Pfarrer Pius Czeslaw Bosak versteht derweil nicht, weshalb man sich überhaupt um diesen Betrag streitet. Er habe damit auch nichts zu tun, geklagt habe die staatsrechtlich verfasste Kirchgemeinde und nicht die

Pfarrei. Im Übrigen hegt der Pfarrer Zweifel «an der Wahrhaftigkeit der Geschichte».

Damit könnte er Recht haben: Fridolin Hauser, alteingesessener Näfelser und Kenner der Dorfgeschichte, hat den Wortlaut der historischen Urkunde studiert. Dort sei zwar festgelegt, dass der Landbesitzer «auf ewig» für das Nussöl aufkommen muss, doch von der Sühne für eine Todesstrafe sei nicht die Rede. «Vielmehr hat Konrad Müller diese Stiftung freiwillig errich-

tet», sagt Hauser. Von Sühne erzählt indes eine andere Dorfgeschichte: Die beiden Näfelser Gebrüder Tschudi haben sich verprügelt. Als einer von ihnen darauf zum Priester ging und fragte, was er für sein Unrecht vor Gott tun könne, wies ihn der Geistliche an, für das ewige Licht zu sorgen. «Wahrscheinlich wurden diese beiden Geschichten verknüpft», sagt Hauser. Auch in neuerer Zeit kam es um die alte Verpflichtung zu überraschenden Wendungen. «Im letzten Jahrhundert wollte der Kirchenrat Näfels selber die Verpflichtung aufheben», erzählt Hauser. Doch damals hielt der frühere Grundbesitzer daran fest. Dass es nun zur Konfrontation gekommen ist, habe wohl mit ungeschickter Kommunikation zu tun, meint Hauser.

Entsprechend hart wurde letzte Woche vor Gericht gekämpft. Der Prozess sei ein «Machtspiel» und «pure Schikanen», sagte der Verteidiger des Bauern. Die Kirchgemeinde hielt dagegen: «Was geschichtliche Wirren wie die Reformation, die Mediation Napoleons und die Gründung des Bundesstaates überlebt hat, wollen wir nicht mit einem Fingerschnippen vernichten.»

Nun will aber nicht nur der Bischof schlichten. Angeblich zeigt auch der Besitzer eines Nachbargrundstücks Interesse, die Verpflichtung zu übernehmen. Dass nun auch ein Streit darüber ausbricht, wer das ewige Licht bezahlen darf, ob der Bischof oder der Nachbar, ist allerdings unwahrscheinlich.

In Kürze

SP verzichtet auf Bankengeld

Die SP will definitiv keine Spenden von Grossbanken. Die Delegierten haben am Samstag in Thun beschlossen, nur Spenden von Privaten, Genossenschaften und Vereinen anzunehmen. Diese müssen dabei sämtliche Zahlungen an Parteien öffentlich machen. Ein Antrag aus der Romandie, keine Spenden von Firmen anzunehmen, wurde knapp mit 98 gegen 94 Stimmen abgelehnt. Noch unklar ist, wie die SP mit dem Spendenangebot über 58 000 Franken der Raiffeisen-Genossenschaft umgeht. Diese müsste zusichern, dass sie keine anderen als die öffentlich gemachten Zahlungen an Parteien ausrichtet. (sda)

Dieb beisst Verfolger in den Arm

Ein Einbrecher ist am Freitagabend in Immensee von einem Hausbewohner ertappt worden, als er in dessen Garage ein Auto durchsuchte. Er flüchtete, kam aber nicht weit: Der Bewohner und ein Nachbar holten ihn ein und hielten ihn fest, bis die Polizei eintraf. Der ertappte Dieb, ein Asylbewerber aus Tunesien, biss dabei den Hausbewohner in den Arm. (sda)

Ehrendoktor für Peter Siegenthaler

Peter Siegenthaler, der langjährige Direktor der Eidgenössischen Finanzverwaltung, hat am Samstag den Ehrendokortitel der Universität Bern erhalten. Diese ehrt Siegenthaler als «umsichtigen und hartnäckigen Reformator der öffentlichen Aufgabenerfüllung». Siegenthaler habe sich besondere Verdienste bei Projekten wie dem neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen erworben. (sda)

Europäischer Preis für Film «Hiver Nomade»

Die European Film Academy hat am Samstag die Schweizer Produktion «Hiver Nomade» als besten Dokumentarfilm ausgezeichnet. Der Waadtländer Manuel von Stürler begleitet in seinem ersten Kinofilm zwei Hirten und ihre tausend Schafe. (sda)

Zwei Selbstunfälle unter Alkoholeinfluss

In angetrunkenem Zustand haben am frühen Samstagmorgen in Zug gleich zwei Autofahrer Selbstunfälle verursacht und ihr Auto demoliert. Eine Person erlitt dabei leichte Verletzungen, beide Fahrer mussten ihren Führerausweis abgeben. (sda)

Gewinnzahlen

Schweizer Lotto

14 26 29 35 38 39 10

Plus-Zahl: 3
Replay-Zahl: 3

Die Gewinne		
6 Plus	1 à Fr.	10 024 704.65
6	1 à Fr.	1 302 454.35
5+ Plus	Fr.	-
5+	2 à Fr.	58 832.50
5 Plus	19 à Fr.	4 108.95
5	50 à Fr.	2 568.60
4 Plus	575 à Fr.	100.00
4	2 930 à Fr.	50.00
3 Plus	7 574 à Fr.	12.00
3	41 049 à Fr.	6.00
2 Plus	45 333 à Fr.	2.00

Joker

9 9 8 9 6 4

Die Gewinne		
Jackpot	1 à Fr.	245 298.00
5	Fr.	-
4	19 à Fr.	1000.00
3	175 à Fr.	100.00
2	1833 à Fr.	10.00

Euro-Millions

10 18 23 24 40 3 4

Alle Angaben ohne Gewähr